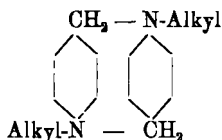


Prof. P. Friedländer überreicht eine Arbeit: Über Condensationen von Amidobenzylalkoholen. Verfasser studierte die Condensationsfähigkeit aromatischer Alkohole näher und fand, dass die p- und o-substituirten Benzylalkohole bedeutend reactionsfähiger sind als die entsprechenden Aldehyde und sich insbesondere mit Phenolen sehr leicht unter Wasserabspaltung zu Diphenylmethanderivaten vereinigen. Diese Reaction wurde am o- und p-Amidobenzylalkohol, sowie an den Monoalkyl-p-amidobenzylalkoholen ausgeführt. Letztere, die durch Einwirkung von Formaldehyd auf Monoalkylanilin entstehen, konnten nicht als solche, sondern nur in Form ihrer dialkylierten Anhydroderivate von der vermuthlichen Formel

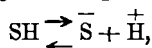


erhalten werden, was aber bei der Condensation mit Phenolen ohne Einfluss ist. Als condensirendes Mittel wurde etwas verdünnte Mineralsäure in verdünnter wässriger Lösung der Körper verwendet. Besonders glatt verlaufen die Condensationen mit Resorcin, Phloroglucin, Pyrogallol, α - und β -Naphthol, Dioxynaphtalin. Es resultiren Substanzen, die gleichzeitig Hydroxyl- und Amidogruppen enthalten und daher schwach saure sowie schwach basische Eigenschaften zeigen.

Prof. P. Friedländer überreicht weiter eine von ihm und P. Cohn verfasste Arbeit: Über Dinitrobenzaldehyd. Der schon früher von den Verfassern beschriebene 2-4-Dinitrobenzaldehyd lässt sich bei vorsichtiger Einwirkung von Ätzbaryt mit Aceton zu Dinitrophenylmilchsäureketon condensiren, das durch wasserentziehende Mittel in Dinitrozimmtsäureketon übergeht. Alkalien und Ammoniak liefern beim Erwärmen Dinitroindigo, amorphe grünblaue Flocken, die nicht sublimationsfähig sind und sich nur in concentrirter Schwefelsäure, sonst in keinem anderen Lösungsmittel lösen. Durch ranchende Schwefelsäure wird Dinitroindigo entfärbt und zersetzt. Er ist isomer mit dem von A. Baeyer aus Nitrosatinchlorid dargestellten Dinitroindigo. Th. Z.

Sitzung der Chemisch-physikalischen Gesellschaft in Wien. Vom 10. Juni 1902.

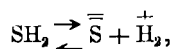
Vortrag des Herrn Prof. R. Wegscheider: Über die elektrische Leitfähigkeit zweibasischer Säuren. Bekanntlich zerfallen die einbasischen Säuren in wässriger Lösung nach der Gleichung:



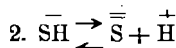
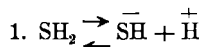
eine Reaction, die nach beiden Richtungen verläuft und daher zu einem Gleichgewichtszustand führt. Es muss also, wenn wir mit α den Bruchtheil der in Ionen dissociirten Moleküle, mit v das Volum bezeichnen, in dem ein Gram molekül des Stoffes gelöst ist, nach dem Massenwirkungsgesetz

das Verhältniss $\frac{\alpha^2}{(1-\alpha)v} = k$, d. h. constant sein.

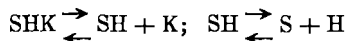
Die zweibasischen Säuren aber dissociiren nicht in analoger Weise nach dem Schema:



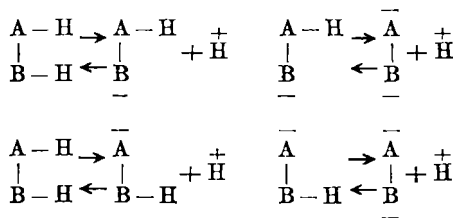
sondern sie zerfallen zuerst in die einwerthigen Ionen SH und H und sodann SH — bei schwachen Säuren, zu denen die organischen sämmtlich zu zählen sind, erst bei sehr starker Verdünnung — in die Ionen S und H. Die Reaction vollzieht sich also in 2 Stufen:



Der Vortragende erläutert dies an dem Beispiel der 3-Nitrophthalsäure. Bei den Verdünnungen $v = 16, 64, 257$ sind die Werthe der Constanten $k = 1,28, 1,35, 1,31$, ihr Werth wächst erst, wenn $v = 514, 1039$ wird, dann steigt der Werth von k auf 1,56 resp. 1,71. Denn bei kleinerer Verdünnung kommt die zweite Dissociationsstufe nicht in Betracht, weil zu wenig SH-Ionen völlig dissociiren, daher geben die ersten, constanten Werthe die wahre Grösse der Constanten der ersten Dissociationsstufe an; erst bei grosser Verdünnung macht sich auch der Einfluss der zweiten Dissociationsstufe geltend. Es handelt sich nun darum, ihre Constante zu bestimmen. Bisher war die Methode üblich, die sauren Salze zweibasischer Säuren, die nach der Gleichung:



zerfallen, weitgehend zu dissociiren und die Concentration der Wasserstoffionen mittels katalytischer Reactionen, wie Zuckerinversion u. s. w. zu messen. Der Vortragende zeigt in längerer Rechnung, wie sich diese Constante direct aus der Leitfähigkeit berechnen lässt, und zwar bestimmt er sie zuerst für symmetrische, als auch unsymmetrische zweibasische Säuren, bei denen die Rechnung complicirter ist, da eine solche Säure zwei erste und zwei zweite Dissociationsstufen bildet:



Der Vortragende erörtert weiter den Einfluss der Constitution auf diese Constante, wo im Allgemeinen die gleichen Factoren wie bei der ersten Dissociationsstufe in Betracht kommen und nur der Factor für dissociirtes Carboxyl COO^- hinzuzuzählen ist, und weist die Unrichtigkeit mehrerer, diesbezüglich von Smith aufgestellter Regeln nach.

Th. Z.